Amtl. Redactionsschluß.
Dresden, 4. August. Nachrichten über den Wasserstand der Elbe und Moldau: Prag, 1 Uhr Nachm. 245 Cm. über Null. Obermais, Mittags, 12 Uhr Mittags 213 Cm. über Null, 4 Uhr Nachm. 213 Cm. über Null. Leitmeritz, 8 Uhr Abends 124 Cm. über Null. Dresden, 12 Uhr Abends 168 Cm. über Null. Dresden, 12 Uhr Mitt. 80 Cm. unter Null, 8 Uhr Abends 82 Cm. unter Null.
Berlin, 4. August. Kaiserin Friedrich sowie deren Tochter sandten am Grabe Kränze von selbstgepflückten Alpenrosen in pietätvollem Angedenken an den Gasteiner Aufenthalt des Kaisers Wilhelm behufs Ueberlegung im Mausoleum.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Weinstuben von Bertha Herrmann,
kleine Brüdergasse 19, I., Ecke der Schlossstrasse.
Warme Speisen bis Nachts 2 Uhr. Nur **reine Naturweine** unter Gewähr. **Kaltes Büffet.**

Dresden, 1888.

Neueste Börsen-Telegramme.
Stettin, 4. Aug. (Getreidem.) Weizen matt, loco 164—173, pr. Sept.-Oct. 172,50, pr. Oct.-Novbr. 172,50. Roggen matt, loco 127 bis 132, per Septbr.-Octbr. 131,00, pr. Oct.-Nov. 132,50, Pommerscher Hafer loco 119—125. Rüböl fill, loco per August 48,50, Sept.-Octbr. 48,00. Spiritus fill, loco ohne Faß 52,10, 70er 32,60, Aug.-Septbr. 70er 34,70. Petroleum loco 12,45.
Breslau, 4. Aug. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 70 M. Verbrauchsabgabe per August 32,20, do. do. 50 M. August 51,20, August-Septbr. 51,20, Sept.-Octbr. 51,30. Weizen per August 125,00, Septbr.-Octbr. 127,00, Nov.-Dec. 131,00. Rüböl August 49,00, Sept.-Oct. 48,50. Kurs: Hochzinsmarke 15,75, Goldzinsmarke 15,70, M. G.-Marke 17 Pfg. — Wetter: Aufklarend.

Photographie von G. Chr. Hahn Nachf.,
Waisenhausstrasse 34,
nächst dem Dippoldiswaldaer Platz.
Specialitäten: **Kinder-** und **Gruppen-Aufnahmen,** Reproductionen, **Vergrösserungen** nach jedem Bild in künstl. Ausführung bis Lebensgrösse.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. **Annoncen-Expedition** für alle Zeitungen.
II. **Billet-Verkauf** für die Dresdner Theater.
III. **Effecten-Controle** unter Garantie.
IV. **Collection der Sächs. Landeslotterie.**

Wetterfeste Oelanstrichfarben
für Holz, Metall und Mauerwerk.
Farbentafeln mit 16 Nüancen gratis und franco.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden,**
Altstadt: Marienstrasse 27, Amalienstrasse 19.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Neu! **Georg Rosenmüller's** Neu!
Deutsche Füllfeder.
In den meisten Staaten zum Patent angemeldet.

Praktisch! **Unentbehrlich für Militärs, Aerzte, Juristen, Kaufleute, Reisende etc.** Praktisch!
Die Füllvorrichtung ist an der Feder selbst so angebracht, dass sich dieselbe auf das Leichteste handhaben lässt.
Zu haben bei: **Georg Rosenmüller,** Dresden-N., Hauptstr. 18, sowie in allen grösseren Schreibmaterialienhandlungen.

Nr. 218. **Spiegel:** Religionsstreitereien in Preußen, Schaustellung heiliger Reliquien in Aachen. Hofnachrichten, Ueberschwemmungen, Nutzen und Entwickelung der Ortskrankenkassen, Gerichtsverhandlungen. „Der Veilchenfresser." **Sonntag, 5. August.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Soll in Preußen ein neuer Religionsstreit entbrennen? Es hat fast den Anschein. Jedenfalls wird es großer Ruhe und Besonnenheit von allen Seiten bedürfen, um erbitterte Auseinandersetzungen zwischen evangelischen und katholischen Christen zu verhindern. Nachdem kaum und nur mit großer Mühe und unter erheblichen Opfern der sog. Kulturkampf beigelegt ist, betrachten wir das Entbrennen religiöser Zwistigkeiten als ein schweres Unglück. Die ganze deutsche Nation würde in Mitleidenschaft gezogen, selbst wenn der Religionsstreit sich auf den Staat beschränkte, in welchem er zuerst aufflackerte: Preußen. Abgesehen von allem Anderen, so gibt die ungünstige Lage, in der sich die evangelische Kirche Preußens befindet, den nächsten und Haupt-Anlaß zu der augenblicklichen Trübung des konfessionellen Friedens ab. In Preußen erfreut sich die evangelische Kirche bei Weitem nicht der Selbstständigkeit und einer Verfassung, wie in anderen deutschen Staaten. Versuche, ihre Verfassung zu verbessern, ihr eine größere Selbstständigkeit, d. h. Unabhängigkeit vom Staate zu verleihen, sind wiederholt gemacht worden. Sie scheiterten stets, und nicht zum wenigsten aus politischen Gründen. Die Liberalen vermochten sich nicht der Sorge zu entschlagen, daß die Orthodoxie sich der Herrschaft über die auf eigene Füße gestellte Kirche bemächtigen und sie verfolgungssüchtig ausbeuten würde. Auch mochte die Staatsgewalt nicht auf ihren Einfluß auf die Kirche verzichten. Zu untersuchen, was zu thun wäre, um dieser Gefahr vorzubeugen, würde hier zu weit führen. Für die Zwecke der jetzigen Darlegung genügt es, daran zu erinnern, daß die üble Lage der evangelischen Kirche Preußens sich durch den Kulturkampf nur noch verschlimmerte. Derselbe hat die Macht der katholischen Kirche nicht nur nicht geschwächt, sondern im Gegentheil gewaltig gestärkt, dafür aber die Staatsgewalt Preußens und dessen evangelische Kirche geschädigt. Der Friedensschluß, der den Kulturkampf beendete, war nur unter namhaften Opfern an Staatshoheit und Staatsansehen möglich. In beiden Kirchen in Preußen zog man daraus verschiedene Nutzanwendungen. Die Ansprüche der Katholiken an den Staat und gegenüber den Bekennern des Evangeliums wurden vermehrt, die evangelische Kirche aber mit Mißmuth erfüllt. Sie fühlte sich wie zurückgesetzt. Die politisch-parlamentarische Vertretung der Katholiken, das Centrum, fand den Muth, mittelst des Windthorst'schen Antrags die Zumuthung an den Staat zu stellen, der Papstkirche die Volksschule auszuliefern — das höhere Schulwesen und die Universitäten, die Freiheit der Wissenschaft würden schon folgen, sobald jener Anspruch befriedigt wäre. Daß es dazu nicht kommt, weil es dazu nicht kommen kann, steht uns außer Zweifel, der preußische Landtag geht jedoch sehr heftigen Kämpfen um den Besitz der Schule entgegen. Indessen hielten sich die Erörterungen über dieses Thema bisher in den Schranken der Mäßigung.

Daneben jedoch spielte man den Streit auf das eigentliche konfessionelle Gebiet selbst hinüber. Die Katholiken erhoben Widerspruch gegen die Aufführung des Trümpelmann'schen Lutherfestspiels in Berlin. Dasselbe war zwar in Torgau aufgeführt worden, aber in Berlin durfte es nur unter Ausmerzung der Stellen geschehen, die den Katholiken nicht gefielen. Die Evangelischen erhielten den Eindruck, als ob es ihnen aus übertriebener Rücksicht auf die Katholiken verwehrt wurde, den Tetzel'schen Ablaßhandel so zu besprechen, wie er es verdient. Die Mißstimmung darüber war umso größer, als in Aachen eine Reliquienverehrung in einer Weise öffentlich vorgenommen wurde, welche die Gefühle der Evangelischen verletzen mußte. Unter den evangelischen Christen Preußens fing sich das evangelische Bewußtsein in erfreulicher Stärke an zu regen. Sie gewahrten mit Besorgniß die Fortschritte der römischen Kirche; sie erkannten, daß sie sich aufraffen müßten. Die Sprache der ultramontanen Presse gegen die evangelische Kirche und gegen Luther wurde immer maßloser. Der Breslauer Misch-Ehen-Erlaß beschimpfte die evang. Kirche dadurch, daß er ein durch einen Diener derselben christlich verbundenes Ehepaar als im Concubinat lebend bezeichnete, ohne daß deshalb der kirchenfürstliche Verfasser dieses Erlasses sich eine Bestrafung zugezogen hätte. Kurz, die evang. Kirche Preußens fühlte sich ziemlich schutzlos, während zahlreiche Gerichtsverhandlungen bewiesen, daß die katholische Kirche, ihre Einrichtungen und Diener sich des ausgedehntesten staatlichen Schutzes auch in Fällen berechtigter Kritik erfreuten. Nun ist durch den Fall Thümmel der Streit zwischen Evangelischen und Katholischen lebhaft angefacht worden. Was ist denn geschehen? Der Geistliche Thümmel ist in den Rheinlanden und Westfalen wiederholt in scharfen Reden gegen Einrichtungen der kathol. Kirche, namentlich die Messe, zu Felde gezogen. Der Eifer hat ihn entschieden dabei zu weit geführt; er hat die Gefühle der Katholiken durch einzelne Ausdrücke verletzt; die Strafe dafür ist nicht ausgeblieben. Jeder, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, jeder anständige Protestant hat diese Ausschreitungen Thümmel's kräftig gemißbilligt, dies schon um so mehr, als die ultramontane Presse die gesammte protestantische Welt für das tadelnswerthe Benehmen eines einzelnen Eiferers verantwortlich machte und nun auf der „Thümmelei" herumreitet, um die Katholiken gegen die Evangelischen aufzuhetzen.

Nun hat die katholische Geistlichkeit vor Kurzem eine pompöse „Heiligthumsfahrt" nach den Reliquien in Aachen veranstaltet. Zu Zehntausenden sind die Wallfahrer nach Aachen geströmt, wo der Erzbischof von Köln und der Bischof von Trier Kleider, Knochen und Holzstücke, welche ihnen kostbare Schätze sind, öffentlich vor der Kirche und am Rathhause ausstellten. Der Regierungspräsident und Gerichtsräthe, der Bürgermeister, Stadträthe und Stadtverordnete nahmen an der Ausstellung Theil. Es wurden auf den Straßen Aachens Prozessionen zu den „Heiligthümern" veranstaltet, an der Staatsbeamte und Schulen theilzunehmen moralisch genöthigt waren. Man konnte sich im Juli 1888 auf den Straßen Aachens in eine Stadt des päpstlichen Mittelalters versetzt glauben. Diese ganze öffentliche Schaustellung mag ihre Theilnehmer und außerhalb Aachens viele Katholiken erbaut haben, das ist zuzugeben: sie hat aber auch, und Das muß ganz entschieden hervorgehoben werden, das protestantische Gefühl verletzt und wurde von den Evangelischen als eine Herausforderung der sich ihrer Macht bewußten Papstkirche empfunden. Dieser Anschauung gab der Pastor Thümmel in einer Kirche zu Solingen einen ebenso beredten als berechtigten Ausdruck. Es muß erlaubt sein, dieses Vorkommniß auch tadelnd zu besprechen und die Haltlosigkeit der dabei gezeigten Schätze zu beleuchten. Man denke nur an die 40er Jahre zurück! Damals ging, als in Trier der sog. „heilige Rock" gezeigt wurde, aus dem damit getriebenen Unfug jene tiefe Bewegung hervor, welche nicht nur die protestantische Welt, sondern auch viele Katholiken selbst ergriff, und die zur Gründung deutsch-katholischer Gemeinden führte. Schon Luther hatte die Vorzeigung dieses „heiligen Rockes" „den schärfsten Betrug genannt, den der Satan über die Menschen gebracht" habe. Die Geschichtsforscher Gildemeister und v. Sybel wiesen in den 40er Jahren nach, daß es 20 heilige Röcke gebe. Nun sprach sich der Pastor Thümmel in seinem Solinger Vortrage über die Reliquienverehrung durchaus angemessen aus. Er erwähnte, wie die Verehrung heiliger Knochen aus den Zeiten der ersten Christenverfolgungen stammten, wo die Gebeine der wilden Thieren zum Kampfe vorgeworfenen Märtyrer gesammelt wurden, um feierlich an den Orten, wo sich die Christengemeinden heimlich versammelten, bestattet zu werden. Seitdem sollte in jedem kathol. Altar ein Stück Gebein eines Heiligen eingeschlossen sein. Da aber dem Massenbedürfniß nicht zu entsprechen war, so habe man Reliquien hergestellt, und es sei damit toller Unfug getrieben worden. In Aachen zeige man jetzt ein Baumwollenkleid der Jungfrau Maria, die Windeln Jesu, ein Tuch Johannes des Täufers, den Rock, den Christus am Tage der Kreuzigung getragen habe, und noch einige andere Reliquien. Es sei Gotteslästerung, Knochen und Gewänder, die niemals bestimmten Menschen gehört hätten oder von ihnen getragen seien, als Heiligthümer zu verehren. Als dann Pastor Thümmel hohe katholische Kirchenfürsten dieser Gotteslästerung zieh, löste der Bürgermeister die kirchliche Versammlung auf.

Nur mit äußerster Unlust berühren wir diese Dinge. Möchte doch die katholische Kirche ähnliche Vorkommnisse unterlassen, deren verletzende Wirkung auf die Evangelischen und überhaupt auf jeden denkenden Menschen ihr nicht unbekannt sein kann. Glaubt sie darauf nicht verzichten zu können, so hat sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Abwehr gegen die Zumuthungen an den gesunden Menschenverstand nicht ausbleibt. Derselbe läßt sich eben nicht den Mund verschließen! Verlangt die Kirche, daß geglaubt werde, Kleider und Wäsche hielten sich in der Luft zweitausend Jahre, und daß ein Gegenstand, der nur in einem Exemplar vorhanden war, gleichzeitig sich im Besitze von drei oder vier Eigenthümern befinden könne — nun, so muß die Abwehr entsprechend der Zumuthung ausfallen. Als Deutsche haben wir nur zu wünschen, daß unserem Vaterlande solche Erörterungen, die zu einer Entfremdung der Gemüther führen müssen, erspart bleiben. An der katholischen Kirche ist es, den ersten Schritt nach dieser Richtung hin zu thun. Wie sich aber die Protestanten zu verhalten haben, das drückt der „Reichsbote" sehr zutreffend so aus: „Die Kritik der Protestanten muß eine heilige und ernste sein, darf sich nicht in trivialen, schimpfenden Redensarten bewegen. Das verbittert und verschließt Herz und Ohr der Wahrheit. Der letzte Solinger Vortrag Thümmel's war ja gemäßigt und besser als seine früheren, aber eine größere sachliche Vertiefung, eine prinzipiellere, mehr die Herzen erfassende und mehr von dem Geiste rettender Liebe und Hingebung an die Wahrheit des Evangeliums durchdrungene Darstellung würde doch einen ganz anderen Eindruck auf die Katholiken machen — und auf diese muß es schließlich doch abgesehen sein. Mit Schimpfen und Lästern erreichen wir nichts, sondern allein durch die heilige Kritik der Wahrheit, welche die Herzen packt und das Volk nicht zum Spotte über jenen Aberglauben reizt, sondern es zum rechten Glauben führt."

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 4. Aug.

Berlin. Der Kaiser wird vor den großen Manövern größere Cavalleriemassen führen und mit denselben ein Corpsmanöver gegen einen markirten Feind ausführen. — Der „Post" wird aus Brüssel telegraphirt: Das Document der „Nouvelle Revue" ist entschieden Apokryph. Ob der der Frau Adam verschaffte Text theilweise dem Originalbericht entnommen worden ist oder auch nur dessen Hauptinhalt wiederspiegelt, mag dahingestellt bleiben, aber die gewollte Fälschung und Perfidie liegt auf der Hand. Frau Adam übersetzte, wie ich soeben bestimmt erfahre, das in ihrer eigenen deutschen Unterlage lautende „offenbare Neutralität" mit „Neutralité apparente", was den Sinn scheinbare Neutralität hat. Da diese „apparente" dem ganzen Document den Stempel aufdrückt, ändert sich damit der Gesammtcharakter des Machwerks, daß, richtig interpretirt, zur Ehrenerklärung und Loyalität deutscher Politik und zur Schande ihrer Feinde wird. — Nach der „Hall. Ztg." ist v. Rauchhaupt zur Mittheilung autorisirt, daß die conservative Fraction als solche beschlossen hat, dem Windthorst'schen Schulantrage keineswegs beizupflichten. — Die Hochwassergefahr in Oberschlesien wie im Riesengebirge ist geschwunden. Die Eisenbahnverkehrsstörungen dauern fort. Der Kreis Pleß ist furchtbar verhagelt. Der Queis hat bei dem Dorfe Loos eine Mühle demolirt und zwei Häuser weggerissen. In Gersdorff stürzte gestern ein Haus ein. Im Queisthale steht das Wasser stellenweise bis zur zweiten Etage.

Berlin. Der „Nat.-Ztg." wird aus Bayreuth gemeldet, daß der Kaiser am 19. Aug. dort erwartet wird.

Berlin. In dem Prozeß gegen den Sozialdemokraten Karklinnis und Genossen wegen Herstellung und Verbreitung von Flugblättern, welche das Andenken an die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. beschimpfen, wurden Karglinnis zu 2¾ Jahre, drei Angeklagte zu je 1 Jahr 7 Monaten und drei zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Einer der Angeklagten wurde freigesprochen. — Der Bestand der Reichsbank an Silbermünzen mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs ist erschöpft. Gesuche um Ueberlassung solcher sind vergebens. — Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß die französische Zollverwaltung die von den Ortsbehörden oder Ausgangszollämtern ausgestellten Ursprungszeugnisse fernerhin nur zulassen wird, wenn letztere von einem französischen Consul oder Consularbeamten beglaubigt sind.

Potsdam. Der Kaiser empfing heute in Gegenwart des türkischen Botschafters die beiden Söhne des Khedive. An den Empfang schloß sich ein Galadiner.

Bern. Die Brücke der Brunnigbahn bei Meiringen ist zusammengestürzt.

Paris. Während die Erdarbeiter größtentheils ihre Arbeit wieder aufgenommen haben, dehnt sich die Streikbewegung immer mehr auf andere Arbeiterkreise aus und droht immer mehr einen politisch-revolutionären Charakter zu gewinnen. In verschiedenen gestrigen Versammlungen wurden Gewaltthätigkeiten im Interesse der sozialen Revolution gepredigt. Die Polizei mußte bei mehrfachen Zusammenstößen blank ziehen. Ein angeblicher Geheimpolizist wurde in einer Versammlung fast todtgeschlagen und ebenso erging es dem Inhaber eines Stellenvermittelungs-Bureaus, in welches die streikenden Friseur-Gehilfen plündernd eindrangen. — Freycinet kündigte im Ministerrathe an, er werde dem Oberkriegsrathe die Frage einer Panzerung der Festungswerke vorlegen.

Die Berliner Börse eröffnete ziemlich schwach, befestigte sich bald, schwächte sich aber zum Schluß wieder ab. Spekulative Banken und Montanwerthe waren fest. In Darmstädter und Berliner Handelsgesellschaft fanden auf Abschluß der Portugiesischen Anleihe hin starke Prämienkäufe statt. Bochumer Gußstahl stiegen auf die Panzerplatten-Bestellung seitens der Regierung. Eisenbahnen waren schwach, nur Ostpreußen behaupteten sich. Fremde Renten blieben still und fest. Im Cassaverkehr zeigten sich Bahnen und Banken wenig belebt. Dresdner Bank und Industrien gingen höher, Hartmann gewannen 1,10 Prozent. Von deutschen Fonds wurden 4proz. Werthe mehrfach etwas schwächer. Oesterreichische Prioritäten waren gut behauptet. Privatdiscont 1½ Prozent. Die Nachbörse war abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 4. August. Credit 260,25. Staatsbahn 202,75. Lombarden 81,00. Galizier 175,30. Egypter 84,60. 4proz. Ungar. Goldrente 83,80. Disconto 213,20. Dresdn. Bk. —,—. Mlakierb. —,—. Laura —. Ziemlich fest.

Wien, 4. August. Credit 313,70. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 101,50. Still.

Paris, 4. Aug. (Schluß.) Rente 83,62. Anleihe 105,50. Italiener 96,45. Staatsbahn 545,00. Lombarden 212,50. do. Prioritäten —. Spanier 73. Egypter 425,93. Ottomanenbk. 520,00. — Fest.

London, 4. August, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅛. 1873er Russen 97½. Italiener 95¼. Lombarden 8⅛. Konv. Türken 14⅞. 4proz. fundirte Amerikaner —. 4proz. Ungar. Goldrente 82½. Oesterr. Goldrente 91. Preuß. Consols 105. Egypter 83⅞. Neue Egypter 102. Garant. Egypter 102½. Ottomanbank 10⅝. Suez-Actien 86½. Spanier 72⅝. 6proz. Mexikaner —. Neue 4½proz. Egypt. Anleihe —. — Stimmung: Sehr ruhig. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 4. August. Produkten (Schluß). Weizen per November 208, Roggen per October 115.

Paris (Produkten), 4. August. (Schluß.) Weizen per August 25,75, per Novbr.-Februar 26,90, fest. Spiritus per August 43,25, per Jan.-April 40,60, ruhig. Rüböl per August 59,50, per Januar-April 60,00, steigend.

J. Böhmer, Britannia-Metallwaaren.
Galeriestrasse 20 part., I. u. II. Et.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August ist vorgestern Abend gegen 7 Uhr von Zeithain hier wieder eingetroffen und zwar hat der Prinz den Weg in Begleitung mehrerer Offiziere zu Pferd zurückgelegt. Der Aufbruch in Zeithain erfolgte Nachmittags ½2 Uhr.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August wird nach den Manövern eine kürzere Reise antreten.

— Kanzleirath Karsch in Dresden erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden.

— Ueber den Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse sind gestern folgende telegraphische Nachrichten eingegangen, die sich sämmtlich auf früh 8 Uhr vorgenommene Messungen beziehen: Budweis, 3. Aug.: 8 Cm. über Null, 4. Aug. 120 Cm. dito; Prag, 3.: 2 Cm. unter Null, 4.: 200 Cm. über Null; Jungbunzlau, 3.: 9 Cm. dito, 4.: 255 Cm. dito; Laun, 3.: 35 Cm., 4.: 140 Cm.; Pardubitz, 3.: 2 Cm., 4.: 124 Cm.; Brandeis, 3.: 22 Cm., 4.: 178 Cm. dito; Melnik, 3.: 5 Cm. unter Null, 4.: 170 Cm. über Null; Leitmeritz, 3.: 16 Cm. unter Null, 4.: 6 Cm. über Null; Dresden, 3.: 94 Cm. unter Null, 4.: 80 Cm. unter Null.

— Den hier eingegangenen Wassernachrichten zufolge, dürfte sich der zu erwartende Wuchs auf ca. 3 Meter stellen, so daß die Elbe einen Wasserstand von 2 Metern über Null erreichen dürfte. Die Dampfschiffe dürften von heute ab in Neustadt, an der Saloppe, in Hosterwitz und Kleinzschachwitz nicht mehr landen können.

— Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin war für heute früh 5 Uhr 30 Minuten große Reveille angesetzt, welche in Altstadt von dem Hornistenzuge und dem Hornistencorps des 2. Jägerbataillons Nr. 13 und in Neustadt von dem Tambourzuge und Hautboistenzuge des 2. Grenadierregiments Nr. 101 auszuführen war. Die Wachen und Posten werden tagsüber den Paradeanzug tragen.

— Die durch das Krankenversicherungs-Gesetz vom 15. Juni 1883 in's Leben gerufenen Ortskrankenkassen, die Träger des Krankenversicherungswesens, entwickeln sich mehr und mehr zu derjenigen Stellung, welche ihnen durch die kaiserliche Botschaft vom 17. Nov. 1881 zugedacht ist. Je schwieriger die Einführung dieser Kassen in den ersten Jahren sich zeigte, desto erfreulicher ist die in den weitesten Kreisen täglich zunehmende Beliebtheit derselben. Während z. B. die Dresdner Ortskrankenkasse im Jahre 1885 einen durchschnittlichen Mitgliederbestand von 20,000 hatte, ist derselbe in den Jahren 1886 und 87 auf 24,000 bez. 28,000 gestiegen und beträgt zur Zeit über 35,000, d. i. 75 Proz. Zunahme gegen 1885, oder 25 Proz. pro Jahr. Dieser Mitgliederzuwachs, namentlich im gegenwärtigen Jahre, ist zu auffällig, um nicht Veranlassung zu Ermittelung seiner Ursache zu geben. Während die hier zugelassenen übrigen Krankenkassen fast ausnahmslos nur die Unterstützung der Kassenmitglieder für ihre eigene Person unter Auswerfung einer dem entstehenden wirklichen Aufwande gar nicht entsprechenden kleinen Entschädigung für den Arzt und die Medizin bezwecken, diese Unterstützung auch mit Ausnahme nur einiger Hilfskassen nur in der gesetzlichen Mindestdauer von 13 Wochen verabreichen, gewährt die hiesige Ortskrankenkasse: den Mitgliedern freien Arzt und Medizin, sowie sonstige Heilmittel und außerdem im Erwerbsunfähigkeitsfalle die Hälfte des ihnen entsprechenden Arbeitsverdienstes, ferner im Todesfalle eines Mitgliedes den Hinterlassenen ein Sterbegeld bis zu 70 Mk.; schließlich im Falle der Erkrankung von Angehörigen der Kassenmitglieder freie ärztliche Behandlung und Arznei und beim Ableben der Ehefrau ein Sterbegeld von 20 Mk., sowie eines Kindes 5, bez. 10 Mk. Der Aufwand für die Unterstützung der Familienangehörigen betrug allein im vergangenen Jahre ca. 80,000 Mk. Eine weitere Ausdehnung der Unterstützungen ist mit Rücksicht auf den überaus günstigen Stand der Kassenverhältnisse wahrscheinlich. Hat aber die hiesige Ortskrankenkasse schon durch die Ausdehnung der Unterstützungsfrist bei den Mitgliedern auf 16 Wochen einen besonderen Werth erhalten, so erscheint dieselbe durch die ausgedehnte Familienunterstützung für Verheirathete geradezu unentbehrlich. Thatsache ist denn auch, daß nicht nur zahlreiche Versicherungspflichtige, neben der Fortsteuerung in den Hilfskassen sich gegenwärtig der großen Vortheile halber in